

künstlich geschmückte Ballade; grämen wir uns nicht, wenn die Götter Griechenlands verdämmern, für die er noch mehr Andacht hatte, als künftige Zeiten vielleicht werden aufbringen können; nehmen wir mit Humor, was an seinen Jugendwerken uns wild oder gar geschmacklos anmutet, und gönnen wir's ihm, wenn er später manches allzu schön nach klassischem Muster formt und glättet oder von dem ihm vertrauten Boden der Geschichte unsicher „in das romantische Feld der Möglichkeit überschweift.“ Das und dergleichen, womit die Totengräber der Litteraturgeschichte so wichtig thun, mag schwinden mit der Zeit, wie es der Zeit entsprungen ist: eines — das dürfen wir jetzt schon mit Zuversicht sagen — eins wird bleiben durch die Jahrhunderte, das Wesentliche an der Dichtergestalt Schillers, die ehernen Züge seines Bildes, die Züge des Tragikers Schiller, den in Einem Atem mit Sophokles und Shakespeare zu nennen auch die Zukunft sich nicht wird verwehren lassen — von dessen Geist aber auch in seiner Lyrik noch ein mächtiger Hauch zu verspüren ist.

Der Tragiker Schiller! — Wir brauchen auf keine Lehre vom Tragischen zu schwören, die irgendwann und von irgendwem aufgestellt worden ist; wir